

„Bestimmt war es ein verrückter Dichter!“ sagte lachend die Freundin.

Herminie machte ein Gesicht, worauf man sah, daß ihr diese Aeußerung mißfiel; aber Charlotte fuhr fort: „Und der hatte Dich angesteckt, denn ich erinnere mich wohl, daß Du namentlich eines Abends und auch in den nachfolgenden Tagen nicht so recht bei Dir selbst warst. Aber wie hieß er denn? Du hast ja gehört, wie seine Freunde ihn riefen.“

„Ach, das war mit einem fremden Worte, das ein Spitznamen zu sein schien,“ versetzte Herminie, „auch verstand ich es nicht ordentlich.“

„Und der sitzt Dir noch in Kopf und Herzen, nicht wahr? Du willst keinen Andern heirathen? Wirklich, das ist wie in einem Romane, sehr hübsch, sehr hübsch!“ rief Charlotte lachend.

Herminie schwieg, und man konnte ihr ansehen, daß sie nur höchst ungern über das Erzählte scherzen hörte, denn der junge Mann hatte in der That einen starken Eindruck auf sie gemacht, trotz dem, daß sie ganz einfach auf dem Lande erzogen und also dem Romanhaften fremd geblieben war. Aber siebzehn Jahr und die geschmeichelte weibliche Eitelkeit lassen solche Zudringlichkeit, wie die ihr widerfahrene, von der Phantasie aufs günstigste auslegen, indem diese auf der allerdings angenehmen Ursache ihre lustigen Gebilde so baut, wie man es gern haben will. Ueberhaupt macht Alles, was rasch erscheint und spurlos verschwindet, einen starken Eindruck auf das Gemüth, und hat man Muße, der Erinnerung daran nachzuhängen, so wird er demselben sogar lieb und werth.

„Hast Du ihn denn nicht wieder gesehen?“ fragte Charlotte.

„Schweig, Spötterin, hätt' ich's Dir nur verschwiegen, wie ich's so lange gethan habe,“ versetzte Herminie unwillig.

„Nun, nun! Es war so böse nicht gemeint!“ sagte Charlotte besänftigend. „Erzähle nur weiter. Du kennst mich ja, und weißt, daß ich gern über Alles lache.“

„Denselben Abend sah ich ihn noch einmal. Wir beide gingen spät in der Buchenallee, die nach Bernrode führt, spazieren, und als wir an die erste Biegung kamen, bemerkte ich nach der

Seite des Flusses hin im Mondscheine einen Schatten, und bald auch ihn selbst.“

„Wen?“ fragte Charlotte, „den Schatten?“

„Nun, ihn,“ fuhr Henriette fort; „er folgte uns, und von unserm Kammerfenster herab sah ich ihn noch lange stehen.“

Charlotte hatte Herminies Empfindlichkeit schon vergessen und rief: „Sei doch nicht so eingebildet, der hat seine Zundertasche wiedergesucht, die er, wie Du sagst, weggeworfen hatte; es war ihm vielleicht viel daran gelegen. Aber die hastest Du wohl schon lange aufgenommen? Ja, ja, ich seh' es Dir an, Du wirst roth. Kömmt Dir jedoch der Mensch einmal wieder zu Gesicht, so mußt Du sie ihm auch wiedergeben, wie es die Ehrlichkeit fordert.“

„O, einmal hab' ich ihn wiedergesehen,“ sagte Herminie halblaut.

„Wo denn?“ rief Charlotte.

„Als wir von Steinfeld hierher zogen, kamen wir durch Neustadt; ich sah zum Wagen hinaus und erblickte — ihn. Aber er sah ganz anders aus, als vor zwei Jahren, ehrbar, fast wie ein Spießbürger, jedoch hübsch war er auch so. Er sah mich auch, wurde roth wie ich, grüßte, und blieb wie versteinert stehen und sah dem Wagen nach, so weit seine Augen ihm folgen konnten.“

„Und Du sahst zum Wagen hinaus, so lange Deine Blicke ihn erreichen konnten, nicht wahr?“

„Ein Glück für mich war, daß meine Mutter mit meinem Bruder Herrmann zu thun hatte, der ziemlich ungezogen war, und daher mein Nothwerden nicht bemerkte.“

Charlotte öffnete schon wieder den Mund, um eine Frage zu thun, als Herminies Vater in's Zimmer trat, und, ohne sie zu bemerken, wie es schien in Gedanken versunken, durch eine andere Thür wieder hinausging. Wir wollen die Mädchen allein lassen und uns mit Herrn Linden bekannt machen.